

Während man in den Kirchen die sogenannte Weihnachtsoktav feiert, also 8 Tage Weihnachten als wäre es ein einziger Tag, ist für viele Weihnachten schon weit weg: Der Christbaum ist entsorgt, die Böller krachen, und man hat sich schon ins Ski- bzw. Après-Ski-Vergnügen gestürzt. Wir können nur hoffen, dass Weihnachten bei möglichst vielen von ihnen schon so in Fleisch und Blut übergegangen ist, dass sie keine Weihnachtsoktav und keine Vertiefung mehr brauchen.

Wir leisten uns diesen Luxus und fragen uns noch einmal, welche Bedeutung denn Weihnachten hat, wie es sich in unserem Leben auswirken könnte, und wir wollen unter dieser Hinsicht das vergangene Jahr betrachten.

Weihnachten ist **wirklich** geschehen, wenn ich sagen kann: Gott ist in bei mir angekommen. Er ist in meinem Leben da. Und ich weiß: Ich bin geliebt. Ich spüre: Wenn man mir diesen Gott nehmen würde, dann würde es mir den Boden unter den Füßen wegziehen.

Dass wir das Weihnachtsfest jedes Jahr feiern, hat den Sinn, dass sich dieses Bewusstsein, das wir Glaube nennen, wieder vertieft und festigt. Was nicht heißt, dass man dann wieder ein Jahr lang den Glauben auf Urlaub schicken soll. Man muss schon dranbleiben, sondern geht einem die Glaubenspuste Ende Jänner schon wieder aus.

Man kann sich fragen: Welches sind die Grundhaltungen, die sich langsam aus dem Weihnachtsglauben „Gott ist in meinem Leben da“ herausbilden werden?

**Vertrauen:** Gott ist da, also bin ich nie allein. Ich muss nicht alle Probleme selbst lösen; ich bin nicht allein für meine Kinder, meine Familie verantwortlich. Ich kann meine „Themen“, Sorgen, Menschen übergeben an, den, der mehr weiß und alles kann. Ich brauche keine 100%ige Absicherung 100 Jahre über meinen Tod hinaus.

**Dankbarkeit:** Wer vertraut, macht unweigerlich gute Erfahrungen. Es kommt zwar nicht alles auf Knopfdruck, alles, wie man es im Kopf hat, aber man wird ein Gefühl entwickeln, dass man beschenkt. Er der da ist, hilft, gibt, löst. Der weihnachtliche Mensch entwickelt mit der Zeit die Grundhaltung der Dankbarkeit.

**Liebe:** Wer sich beschenkt weiß und dankbar geworden ist, wird mehr und mehr umgepolt vom Egoisten zum Altruisten. Es gibt zwar sehr viele unzufriedene Menschen, die meinen, es könnte immer noch mehr sein, Menschen, die zuerst immer an sich selber denken, aber es muss auch viele andere geben, wenn man sieht, was alles an Gutem geschieht, wo überall Nächstenliebe gelebt wird – und das nicht nur zur Weihnachtszeit.

An diesen drei Grundhaltungen können wir selbst bei uns ablesen, ob Weihnachten bei uns angekommen ist: am Vertrauen, an der Dankbarkeit, an der Liebe. Ich bin überzeugt: Wer sie hat, der hat eine bessere Lebensqualität.

Der weihnachtliche Mensch weiß sich gesegnet. Und in diesen Gottesdienst legen wir heute alles hinein, was uns im letzten Jahr geschenkt wurde.

Wir sind heute aber nicht nur als **Einzelmenschen** da, sondern auch als **Teil der Christengemeinschaft**. In ihr sollte man das Vertrauen, die Dankbarkeit, die Liebe spüren, ja mit den Händen greifen können, sodass Kinder, aber auch Erwachsene (man ist nie damit fertig) in ihr Vertrauen, Dankbarkeit und Liebe erlernen können.

Wieviel **Gottvertrauen** in unserer Gemeinschaft da ist, ist schwer zu messen. Gerade Herz Jesu mit seiner privilegierten Lage hat ja den Ruf, eine Gemeinde der Wohlsituierten zu sein. Das könnte tatsächlich dazu führen, dass man mehr auf das setzt, was man hat, als auf Gottes Segen. Ich kenne allerdings auch bei uns viele Menschen, die ein tiefes Gottvertrauen haben, die mit ihrem Vertrauen und mit ihrer

Gelassenheit anstecken und provozieren und die sehr wichtig sind für die vertrauensvolle Atmosphäre in unserer Gemeinschaft.

**Dankbarkeit:** Mit Reichtum und Wohlstand ist natürlich die Gefahr groß, dass man vieles für selbstverständlich hält, dass man immer anspruchsvoller und womöglich sogar unzufrieden wird. Bei denen, die es knapper haben, ist es das Schielen auf die anderen und das Vergleichen, das unzufrieden macht. Auch sie sind nicht vor Undankbarkeit gefeit. Ich denke und hoffe, dass es doch viele gibt, die immer wieder Danke sagen, weil sie sich beschenkt und gesegnet wissen. Die sonntägliche Messfeier heißt ja Eucharistie: Danksagung. Ich hoffe nicht, dass der abnehmende Kirchenbesuch ein Hinweis auf abnehmende Dankbarkeit Gott gegenüber ist. Jedenfalls ist es schon so, dass diese Dankesfeier der Gemeinde von dankbaren Menschen lebt und getragen ist. Und ich bin dankbar allen, die mit ihrer tiefen Dankbarkeit eine Atmosphäre der Dankbarkeit in unserer Gemeinde verbreiten.

**Liebe:** Die Dankbarkeit geht direkt über in die Liebe. Lieben heißt eigentlich, sich verschenken und das was man unverdienterweise empfangen hat, weiterzugeben. Man kann geben und tun aus Pflicht oder um jemandem zu gefallen, man kann geben und tun aus Liebe. „Was bleibt, stiften die Liebenden“, hat Jörg Zink ein Buch überschrieben. Das hieße, von dem, was nicht aus Liebe getan wird, bliebe nichts übrig.

Mir ist wichtig, dass bei allem, was geschieht, nicht nur Pflicht, sondern Dankbarkeit und Liebe drin sind: beim Vorlesen in der Kirche, beim Nachdenken über den Zustand der Gebäude und pastorale Schwerpunkte, beim Besuch im Seniorenheim, beim Flohmarkt und beim Ministrieren, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Man kann das natürlich nicht messen, deshalb kann ich nur allen Danke sagen, allen, die sich in Liebe mit ihren Begabungen, mit ihren Körper- und Geisteskräften einbringen und damit dazu beitragen, dass unsere Pfarre ein starkes Netz ist.

Ich nehme auch den materiellen Beitrag für die Kirche als Ausdruck der Liebe, auch wenn das Einzahlen des Kirchenbeitrages oder das Einwerfen einer Münze oder eines Scheines in den Klingelbeutel wohl nicht mit einem emotionalen Hochgefühl verbunden sein wird. Wenn auch nicht: Es wurden aus unserer Pfarre fast € 300.000,- an Kirchenbeitrag bezahlt, ca. € 24.000,- ergaben die Kollekten am Sonntag, ca. € 20.000,- Spenden in bar oder für Kerzchen, die Flohmärkte im Frühling und Herbst und das Adventmärkte ergaben zusammen ca. € 30.000, und € 24.000,- gingen bis jetzt ein speziell für die neue Kirchenheizung.

Etwas, worüber wir uns miteinander freuen dürfen ist, dass wir durch Spenden an diverse Hilfsorganisationen auch anderen das Leben leichter machen können. Caritas-Haus- und Kirchensammlungen, Bruder in Not, Sternsingeraktion, Missionsopfer und andere Sammlungen erbrachten zusammen etwa € 21.000,- wobei das nur der uns bekannte Anteil ist. Nicht dabei auch die Spenden für unser „Kind“ in Äthiopien, die Schule in Meja Lalo, die inzwischen zu einer 8-klassigen Volksschule herangewachsen ist.

All das viele, was in unserer Gemeinschaft geschieht, hat seinen Ursprung bei dem, der vor gut 2000 Jahren Mensch geworden ist, und natürlich darin, dass es viele gibt, die ihn aufgenommen haben. Man nennt ihn Heiland, Retter, Erlöser; er ist immer noch am Werk und wir sind dabei. Das ist seine Freude, das soll unsere Freude sein. Und Kraft und Ermutigung, weiterzumachen. Amen.

*Pfr. Arnold Faurle*